

Ihr Schicksal.

Aus dem Russischen von A. P. Tschadow.

Sophie Petrovna, die junge hübsche Frau des Notars Dubjanskoj, schritt langsam mit Adolat Jilin auf dem Waldwege hin und her.

Sie erwartete nicht, Sie hier zu treffen, sagte Sophie Petrovna, zu Boden blickend und mit der Spitze ihres Sonnenschirmes in dem vorjährigen Laube tühnend, aber es mir lieb, daß der Zufall mit dieser Begegnung mit Ihnen verhandelt hat.

Sie wartete einen Augenblick auf Antwort und als keine erfolgte, fuhr sie fort: „Und diese Veränderung ist ganz plötzlich, vor drei oder vier Wochen, mit Ihnen vorgegangen, obgleich wir uns schon fünf Jahre kennen.“

Sie blickte von der Seite ihren Begleiter an, aber er that, als bemerkte er es gar nicht und sah mit finstrem, leidenden Ausdruck zu den Wolken empor.

„Und welche ein unwürdiges Spiel treiben Sie,“ sagte sie, die Schuldnerin in die Höhe ziehend. „Ich bin verheiratet, — glücklich verheiratet, liebe und achte meinen Mann und habe eine kleine Tochter, die ich vergöttere.“

„Ach, Du großer Gott! Die Unanständigkeit des Familienlebens!“ sagte Jilin mit einem tiefen Seufzer. „Weshalb seufzen Sie denn? Ich liebe meinen Mann und ich achte ihn, und ich will nicht, daß etwas geschehen soll, was den Frieden und das Glück unseres Hauses stört.“

Sie sah Jilin wieder von der Seite an, wobei ihr auffiel, wie blaß er war. „Das erregt ihr Mitleid.“

„Seien Sie mir nun nicht böse — lassen Sie uns Freunde sein,“ sagte sie sanft. „Hier haben Sie meine Hand.“

„Das habe ich Ihnen ja schon oft gesagt. Reiben Sie ab!“

an, aber es nützt mir nichts. Ich kann meine Natur nicht mit Gewalt bezwingen. Verstehen Sie mich wohl — ich kann es nicht. O, wie schäme ich mich meiner Schwäche und Ohnmacht!“

„Er wurde ganz roth vor Aufregung und stieg an, vor der Bank auf und nieder zu gehen.“

„Ich zerre an meiner Kette wie ein wüthender Hund,“ sagte er und ballte dabei seine Hände. „Ich hasse und verachte mich selbst. Du großer Gott, ich führe mich auf, wie ein wahrer Liberatin, mache der Frau eines anderen Mannes die Kur, schreibe ihr idiotische Briefe und entwürde mich in ihren und meinen eigenen Augen.“

„Aber Ihren werse ich Ihren Mangel an Aufrichtigkeit vor,“ fuhr er in eindringlichem Tone fort. „Wenn Sie wirklich so viel gegen mein unwürdiges „Spiel“ hatten, warum tamen Sie dann hierher? Ich bitte Sie in meinen Briefen beständig um eine kategorische Antwort, aber statt mir diese zu geben, treffen Sie mich alle Tage „zufällig“ und quälen mich stets mit denselben langweiligen Phrasen.“

„Man könnte wirklich glauben, Sie hätten mich im Verdacht, mit Ihnen zu totteln,“ sammelte Sophie Petrovna, dunkel erröthend. „Dieser Verdacht ist aber vollständig unbegründet. Ich habe stets Ihre Liebe zurückgewiesen und Ihnen keine Hoffnung gemacht.“

„Ja, aber Sie sagten nie: Gehen Sie! gehen Sie! Hätten Sie das gethan, wäre ich längst verschwunden. Sie haben mir auf meine Frage keine Antwort gegeben und ich werfe Ihnen diese Unbestimmtheit vor. Du großer Gott! Entweder spielen Sie mit mir oder...“

„Nun, ich hätte Ihnen Ihren Mangel an Aufrichtigkeit wohl nicht vorwerfen dürfen,“ fuhr er seufzend fort, „er stimmt wohl mit der Ordnung der Dinge überein. Wenn alle Menschen aufrichtig sein wollten, würde die Welt bald zum Teufel gehen.“

„Wasum meinen Sie das?“ fragte Sophie Petrovna, welche eigentlich kein Interesse für philosophische Betrachtungen hatte, sondern nur froh war, das Unterhaltungs-Thema ändern zu können.

„Ein solcher Zustand paßt nur für Thiere und Wilde. Da die Zivilisation einen Komfort eingeführt hat, den man weibliche Tugend nennt, so muß die Aufrichtigkeit weichen. Ja leider, — das ist nun einmal so!“

„Ich schlug mit seinem Stode an einen kleinen Stein, so daß er wenigstens fünf Ellen weit fortstolp und legte seine philosophischen Betrachtungen fort und Sophie Petrovna hörte ihn aufmerksam zu.“

„Gut, dann werde ich also weiter kämpfen!“ seufzte Jilin. „Ich werde mein Möglichstes thun, aber ich fürchte, daß bei meinem Kampfe nichts herauskommt.“

Schwiegen Sie still — ich beschwöre Sie!“

Sophie Petrovna, die in des Wortes eigentlicher Bedeutung überrumpelt war, machte verzweifelte Anstrengungen, um einige Worte zu finden, mit denen Sie seiner Bereitwilligkeit ein Ende machen könnte, aber ihr fiel nicht das Geringste ein.

„Ich weiß es nicht! Ich weiß es nicht! flüsterte er und machte eine schnelle Handbewegung, wie um diese unangenehme Frage von sich abzuwehren.“

„In diesem Augenblick hörte man den lauten durchdringenden Pfiff der Lokomotive und dieser Laut, der sie in die Prosa des Alltagslebens zurückdrückte, machte sie zittern.“

„Ich habe keine Zeit mehr, — ich muß gehen!“ sagte sie und stand schnell auf. „Der Zug kommt und Andrej ist darin.“

„O, ich muß mich schämen!“ sagte sie laut zu sich selbst. „Ich muß mich schämen!“

„Sie gestand sich selbst, daß sie heute eine Begegnung mit Jilin gesucht habe, damit es zu einer Erklärung zwischen ihnen kommen sollte und sie hatte es als einen Genuß empfunden, als er vor ihr auf den Knien gelegen hatte.“

„Armer Andrej!“ dachte sie und versuchte dabei, ihrem Gesichte einen liebevollen Ausdruck zu geben. „Und meine arme, kleine Barja, Du weißt nicht, welche eine schlimme Mutter Du bist.“

„Und als ob sie sich selbst zeigen wollte, daß noch etwas von der Hausfrau und Mutter in ihr geblieben wäre, lief sie erst in die Küche hinaus und schalt das Mädchen, weil der Tisch noch nicht gedeckt war, und darauf nahm sie die kleine Barja auf den Arm, liebte sie zärtlich und erzählte ihr, daß ihr Papa der liebste, beste Papa auf der ganzen Welt wäre.“

„Ich möchte gern mit Dir sprechen, Andrej!“ sagte sie, als er sich auf das Sopha legte, um sein Nachmittags-schlafchen zu machen.

„Ach, was ist das nur für eine Idee!“ seufzte er. „Du mußt wirklich nichts Fährliches von mir verlangen!“

„Oh, er geht noch mit,“ dachte sie, „und wenn wir erst glücklich unterwegs sind, erzähle ich ihm Alles.“

„Als die Dämmerung hereinbrach, fanden sich die gewöhnlichen Sonntagsgäste ein. Die Herren setzten sich, wie immer, an den Spielstisch, und die Damen nahmen das Wohnzimmer in Beschlag.“

„Kannst Du Dir vorstellen, Aoi's dem Luftschiffer zu Muthe ist, wenn er alle Gewalt über das Sinnen oder Steigen seines Ballons verloren hat?“

„Sophie... geliebte Sophie!“ flüsterte er, als sie ihm gerade die Mitteilung machen wollte, und darauf überblickte er sie mit einer warmen Einbluth von zärtlichen und schmeichelnden Worten.“

„Kommen Sie mit! Nischen Sie mir in die Welt hinaus!“ fuhr Jilin fort. „Als wir heute Morgen auf der Bank saßen, wurde es mir klar, daß Sie ebenso wenig Ihre Gefühle zu bekämpfen vermögen, wie ich.“

„Sie riß sich los und erhob das Haupt, um ihn mit ihrem Zorn zu zerschmettern, aber es war ihr nicht möglich, etwas Anderes herbeizubringen, als die ganz gewöhnlichen Worte.“

„Sind Sie toll! Sind Sie wahnsinnig!“

„Kommen Sie mit! Nischen Sie mir in die Welt hinaus!“ fuhr Jilin fort. „Als wir heute Morgen auf der Bank saßen, wurde es mir klar, daß Sie ebenso wenig Ihre Gefühle zu bekämpfen vermögen, wie ich.“

„Sie riß sich los und eilte in's Haus. Als sie in's Wohnzimmer kam, sank sie auf einen Stuhl, denn sie war so aufgeregert, daß sie nicht auf den Füßen stehen konnte.“

rief sie.

„Ach, das ist wohl nur eine fixe Idee!“ sagte er, indem er sich im Bette aufzurichtete. Er wollte ihren Worten nicht recht glauben, aber er fühlte sich doch unangenehm dadurch berührt.“

„Schläfst Du?“ fragte sie, ihren letzten Rest von Energie zusammenfassend. „Ich gehe hinaus, um den schönen Monatschein zu genießen.“

„Du mußt Dich schämen!“ Schämte Dich!“ flüsterte sie mechanisch.

„Das habe ich schon gesagt. Lebregens: kein Pathos, wenn ich bitten darf.“

„Ich werde mein Bestes thun. Da hängt er an einem Bein und füllt sich fallen, während der Horizont von allen Seiten drohend gegen ihn anrückt.“

„Das habe ich schon gesagt. Lebregens: kein Pathos, wenn ich bitten darf.“

„Ich werde mein Bestes thun. Da hängt er an einem Bein und füllt sich fallen, während der Horizont von allen Seiten drohend gegen ihn anrückt.“

„Das habe ich schon gesagt. Lebregens: kein Pathos, wenn ich bitten darf.“

„Ich werde mein Bestes thun. Da hängt er an einem Bein und füllt sich fallen, während der Horizont von allen Seiten drohend gegen ihn anrückt.“

sel' er Aue... die liebe, poetische Au! Noch immer weiß er sich Rechenschaft zu geben von seinem Zustand.

„Noch immer weiß er sich Rechenschaft zu geben von seinem Zustand. Keine wohlthätige Bewußtlosigkeit hindert ihn.“

„Noch immer weiß er sich Rechenschaft zu geben von seinem Zustand. Keine wohlthätige Bewußtlosigkeit hindert ihn.“

„Noch immer weiß er sich Rechenschaft zu geben von seinem Zustand. Keine wohlthätige Bewußtlosigkeit hindert ihn.“

„Noch immer weiß er sich Rechenschaft zu geben von seinem Zustand. Keine wohlthätige Bewußtlosigkeit hindert ihn.“

„Noch immer weiß er sich Rechenschaft zu geben von seinem Zustand. Keine wohlthätige Bewußtlosigkeit hindert ihn.“

„Noch immer weiß er sich Rechenschaft zu geben von seinem Zustand. Keine wohlthätige Bewußtlosigkeit hindert ihn.“

„Noch immer weiß er sich Rechenschaft zu geben von seinem Zustand. Keine wohlthätige Bewußtlosigkeit hindert ihn.“

„Noch immer weiß er sich Rechenschaft zu geben von seinem Zustand. Keine wohlthätige Bewußtlosigkeit hindert ihn.“

„Noch immer weiß er sich Rechenschaft zu geben von seinem Zustand. Keine wohlthätige Bewußtlosigkeit hindert ihn.“